

In eigener Angelegenheit: Änderung der Herausgeberschaft und redaktionellen Leitung

Wie im Editorial bereits angedeutet gibt einer der beiden Herausgeber dieser Zeitschrift, Theodor Dierk Petzold, nach 13 Jahren diesen Arbeitsbereich ab, der andere, Ottomar Bahrs, wird die Aufgabe weiterführen. Nach den vielen Jahren konstruktiver Zusammenarbeit ist dies eine einschneidende Veränderung. Was bedeutet dies für uns beide, für die Zeitschrift, für Sie als Leserinnen und Leser?

Persönlich: Rückblick, Abschied und Aussicht

Im Editorial habe ich schon geschrieben, dass ich mich mit einem lachenden und einem weinenden Auge aus der Herausgeberschaft und Redaktion der Zeitschrift Der Mensch verabschiede.

Etwas traurig bin ich, weil in den 13 Jahren, in denen ich zusammen mit Ottomar Bahrs die Zeitschrift herausgegeben habe, außer viel Gedankenschmalz, Arbeit und Geld auch viel Herzblut in DER MENSCH geflossen ist. 2006 bat mich Eckart Sturm, der Initiator der damaligen Mitgliederzeitschrift der AMA und APAM, darum, diese verantwortlich weiterzuführen. Sein Anliegen, wie auch dasjenige anderer Mitherausgeber war eine Fortführung einer „kulturellen Evolution“. In diesem Sinne war ich bemüht, sein Werk weiterzuführen und habe den MENSCH zusammen mit anderen zu einer öffentlichen Publikation mit allem, was dazu gehört, gemacht. Von den anfänglich mehreren gelisteten HerausgeberInnen aus der AMA und APAM blieb letztlich nur Ottomar Bahrs regelmäßig aktiv dabei, so dass wir den MENSCH als Duo seit dem Heft 41 herausgegeben haben – dann als Zeitschrift des aus der APAM gegründeten Dachverband Salutogenese. Viele der bearbeiteten Themen waren Herausforderungen, die ich an mich selbst gestellt habe, um mich mit ihnen tief und umfassend aus-

einanderzusetzen und verschiedene Perspektiven zu integrieren. Ich habe dabei sehr viel gelernt und bin dafür dankbar. Dabei war es mir oft ein Anliegen, dazu Gedanken zur gesunden Entwicklung zu veröffentlichen, die bis dahin so in anderen Zeitschriften keinen Platz gefunden hatten. Vielleicht hat das auch dazu geführt, dass ich selbst zu viel für diese Zeitschrift geschrieben habe. Wir haben den MENSCH gänzlich unabhängig von Inserenten oder Sponsoren und den üblichen Marktgesetzen herausgegeben und diese Freiheit und Unabhängigkeit kreativ genutzt. Der Abschied von diesem MENSCH-enkind lässt ein Auge trauern.

Aber ich hätte es nicht aufgegeben, wenn da nicht etwas anderes wäre. Ich brauche die Zeit für andere Aufgaben, wie u. a. ein Grundlagenbuch zur Salutogenen Kommunikation – „für ein gutes Leben“ – endlich fertigzubringen. Des Weiteren will ich mich mehr den digitalen Medien zuwenden und an der dortigen Kommunikation stärker teilnehmen. Das braucht viel Aufmerksamkeit und Zeit. Außerdem bin ich auch Großvater und wenn alles gut geht, kommen demnächst noch Enkel dazu. Auch dafür möchte ich Zeit haben. Da gibt es also mehrere Dinge, denen ich mit Vorfreude entgegen sehe. Außerdem kann es für die Zeitschrift auch eine Chance sein, wenn sich neue Schwerpunkte und Konzepte finden, auf die ich vielleicht nicht so viel Wert gelegt hätte – wenn sich der jugendliche MENSCH ohne den ‚Papa‘ entfaltet.

Zum Abschied bleibt noch, meinen Dank auszudrücken an erster Stelle an Dich Ottomar, dann an den Urvater der Zeitschrift Eckart Sturm für das entgegengebrachte Vertrauen, und an die vielen, die im Laufe der Jahre die Herausgabe unterstützt haben mit Beiträgen aller Art: bei den letzten Heften unter meiner Verantwortung hat besonders Mona Siegel sehr aktiv an der Erstellung mitgearbeitet und last not least an Sie, die Leser von DER MENSCH – ohne Sie wäre die ganze Arbeit sinnlos gewesen. Ich hoffe, Sie konnten von dem einen oder anderen Heft etwas Positives für sich und Ihre Umwelt mitnehmen und können auch in Zukunft von dieser Zeitschrift profitieren. Vielleicht begegnen wir uns ja mal an anderer Stelle, im Internet, auf einem Kongress oder bei der Salutogenen Kommunikation?

Ich gebe meinen Teil der Herausgeberschaft ab an den DachS und in Persona an Dich Ottomar mit dem Wunsch, dass Dir / Euch eine Fortführung und Weiterentwicklung, letztlich ein Wachstum des MENSCHen gelingen möge – unabhängig von seiner Erscheinungsform – allerdings in Bezug auf inhaltliche Qualität und Leserkreis sowie Bedeutsamkeit im Diskurs um die Entwicklung der salutogenetischen Orientierung. Viel Freude und Erfolg!

Herzlich Theodor Dierk Petzold

Kontinuität und Bruch

Als Du, lieber Theo, vor gut einem Jahr Deinen Rückzug aus der Herausgeberschaft angekündigt hast, war dies für mich ein Stück weit ein Schock, schien doch damit zugleich die Existenz der Zeitschrift selbst in Frage zu stehen. „Der Mensch“ aber war mir in den Jahren wesentlich geworden, und ich verstehe die Zeitschrift als

zentrale Aktivität des Dachverbands insgesamt. Ich begreife es darum als meine Aufgabe, dessen Kontinuität zu sichern.

Auch mich hatte Eckart Sturm gebeten, die von ihm initiierte Zeitschrift weiterzuführen. Er war mein Chef an der Abteilung Allgemeinmedizin der Universität Göttingen gewesen, dann zu meinem Mentor und schließlich zu meinem Freund geworden, und hatte sich nicht gescheut, mich als Medizinsoziologen zum Mitherausgeber eines Lehrbuchs für Hausarztmedizin zu machen. Bei aller Sympathie für sein Anknüpfen an die medizinische Anthropologie und das von ihm vertretene Konzept der Personenzentrierung – „Nur Individualmedizin ist effektiv“ – konnte und wollte ich als Medizinsoziologe aber dieses Erbe so nicht antreten und war sehr froh, mit Theodor Petzold als salutogenetisch orientiertem Hausarzt einen Kooperationspartner zu haben. Gemeinsam könnte es gehen.

Ich habe nicht geahnt, welche ungeheuren Schubkräfte Du, Theo, einbringen würdest und bin zutiefst für Deinen Beitrag dankbar. Ohne Deine verlegerische Erfahrung, Deine gestalterischen Ideen und Praktiken, Dein Vermögen, engagierte und fähige KollegInnen zur Mitarbeit zu gewinnen, hätte die Zeitschrift nie zu dem werden können, was sie heute ist. Wir haben uns mit den selbst gesetzten Themen vieles neu erarbeitet, was mich sehr bereichert hat. Ich habe meinerseits die Möglichkeit gefunden, meine Arbeit unter dem Aspekt der Salutogenese neu zu verorten und weiterzuentwickeln. Unsere inhaltlichen Abstimmungsprozesse haben mir neue Perspektiven eröffnet und ein Stück weit ein gemeinsames Selbstverständnis ermöglicht, das, so hoffe ich, auch im Dachverband insgesamt wirksam geworden ist.

Auch inhaltlich hast Du, Theo, wesentliche Beiträge geliefert und Dein Verständnis von Salutogenese kontinuierlich ausdifferenziert. Darin kündigt sich das Werk bereits an, dass Du jetzt aus für mich sehr nachvollziehbaren Gründen zu Ende bringen möchtest. Mögen Deine Vorhaben gelingen und sich Deine Hoffnungen erfüllen!

Mit Deinem Rückzug, lieber Theo, entsteht eine große Lücke. Mag sein, dass wir aus der Futur-II-Perspektive – also mit der Frage, wofür wird diese Veränderung einmal gut gewesen sein? – eine allseits befriedigende Antwort geben können. Zunächst aber steht an, Ressourcen zu erschließen, die die Weiterentwicklung der Zeitschrift ermöglichen. Dieser Aufgabe werde ich mich gern widmen. Ich bin von Haus aus in eine Welt der Worte sozialisiert worden – mein Vater war Lehrer und Schriftsteller –, mit Sprach-Bildern umzugehen hat mich stets gereizt. Auch traue ich mir zu, meinen Teil zur Sicherstellung inhaltlicher Kontinuität beizutragen.

Vorerst sind zwei weitere Ausgaben von „Der Mensch“ geplant. Heft 59 soll der Vertiefung der begonnenen Diskussion über „Salutogene Narrative“ dienen und Heft 60 Prozesse und Ergebnisse der nächstjährigen Göttinger Salutogenese-Tage ermöglichen. So könnte die Zeitschrift sowohl als (reflektierender) Spiegel wie auch als Initiator von Diskussionen im und des Dachverbands fungieren. Weiterhin soll auch weiterhin für eine salutogenetische

Orientierung mit Blick auf je unterschiedliche thematische Felder geworben werden. Salutogenese ist transdisziplinär – so hoffe ich, dass es gelingt, das bestehende Netzwerk zu erweitern.

Der Leser als Autor

Sartre zufolge werden Texte erst dadurch wirksam, dass sie gelesen, vom Lesenden interpretiert, mit eigener Bedeutung versehen und sozusagen neu geschaffen werden. Liegt es da nicht nahe, das Zwiegespräch schon bei der Herstellung beginnen zu lassen?

Zeitungmachen ist ein gemeinsamer kreativer Akt. Es braucht – und ich brauche – Unterstützung: Diskussionspartner, ein Redaktionsteam, organisatorischen Support und finanzielle Hilfen. Ich werde mich gezielt um die Sicherung dieser Rahmenbedingungen kümmern – und vielleicht möchten Sie, möchtet Ihr, liebe Leserinnen und Leser, sich/Euch aktiv an der Neustrukturierung beteiligen? Dann bitte ich um Kontaktaufnahme (ottomar.bahrs@dachverband-salutogenese.de) und freue mich auf Rückmeldungen.

Herzlich Ottomar Bahrs